

MEHR SPARZINSEN

MIT DEM

VORZUGSSPARBUCH

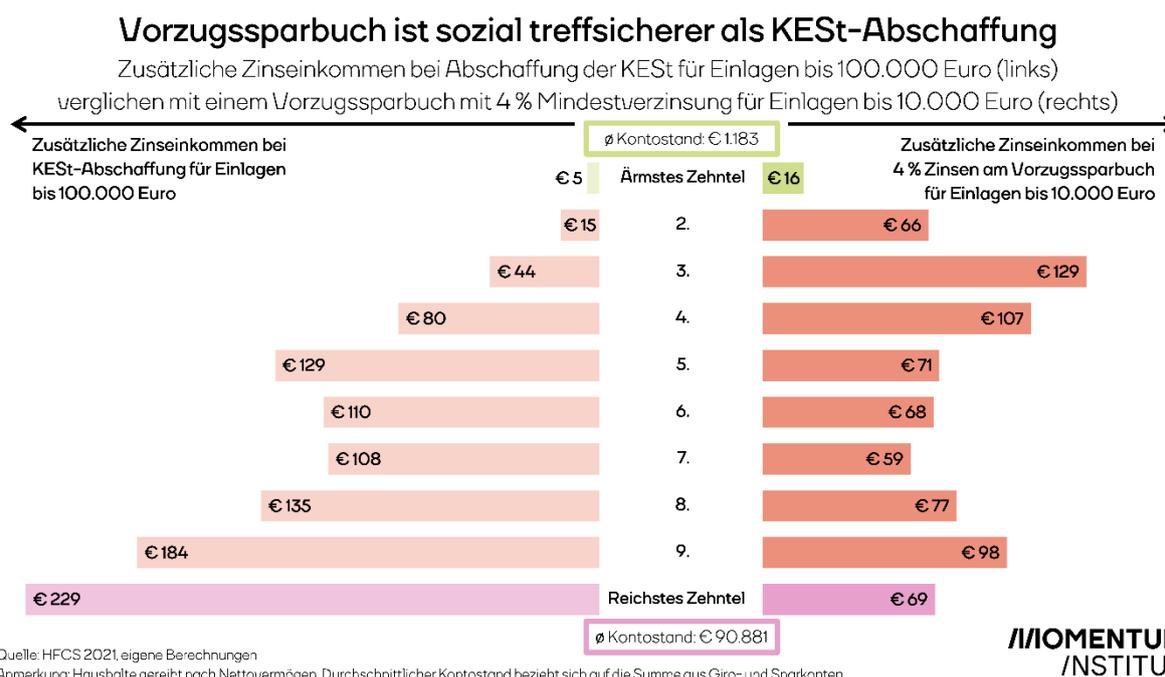


Policy Brief

Mehr Sparzinsen, aber wie?

Das Vorzugssparbuch für Kleinsparer:innen

Die Sparzinsen sinken schon wieder. In den letzten Monaten haben Sparer:innen zwar höhere Zinsen erhalten als in der langen Nullzins-Zeit davor, weil die Europäische Zentralbank die Zinsen erhöhte. Doch die Banken gaben diese Zinserhöhungen nur zögerlich an die Sparer:innen weiter. Langsamer, als etwa in vergangenen Zeiten mit höheren Zinsen. Was kann die Politik tun, damit Sparer:innen höhere Zinsen lukrieren können, um die Kaufkraft ihrer Ersparnisse besser zu erhalten? Wir vergleichen zwei Vorschläge, die in der öffentlichen Debatte präsent sind: Ein **mindestverzinstes Vorzugssparbuch für Kleinsparer:innen** nach dem Vorbild Frankreichs verhilft vordringlich der unteren Mittelschicht zu mehr Zinsen. Eine **Abschaffung der Kapitalertragsteuer** auf Sparbücher begünstigt dagegen die reichsten Haushalte.



/ Banken wälzen Zinssenkungen schnell auf Sparer:innen um

Während Zinserhöhungen nur schleppend von den Banken an die Kund:innen weitergegeben wurden, werden sinkende Zinsen rasch auf die Sparer:innen umgewälzt. Seit Jahresanfang 2024 sind die Sparzinsen für klassische Spareinlagen mit einer Laufzeit von einem Jahr kontinuierlich gesunken und liegen derzeit, im Dezember 2024, bei 1,875 Prozent in der Filiale und 2 Prozent online.

Die Sparzinsen sind 2024 im Sinkflug



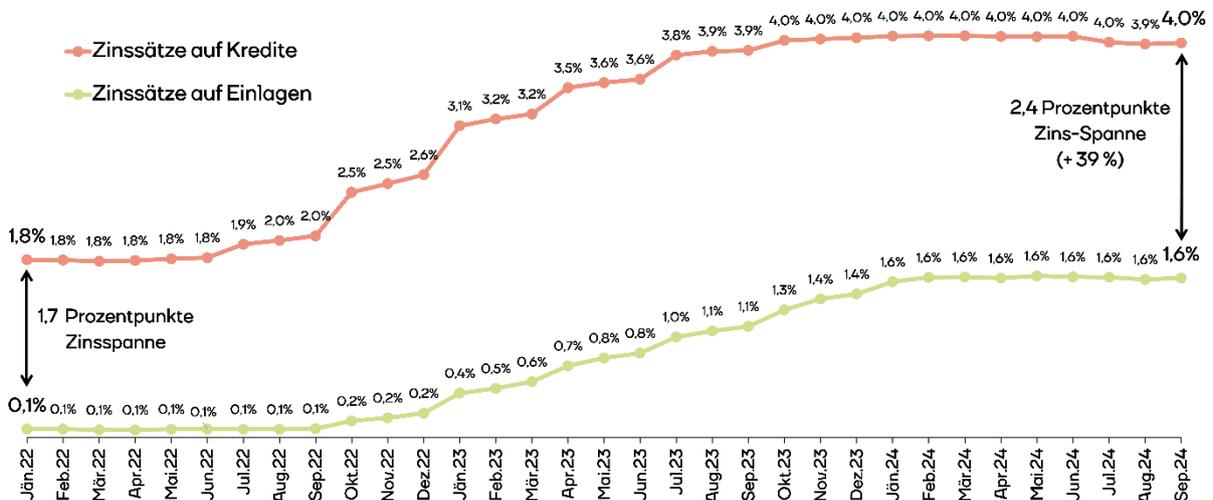
Quelle: OeNB
Anmerkung: Median-Sparzinsen bei 12 Monaten Laufzeit, I. etr. Stand 8.12.2024

/ Zinserhöhungen werden von den Banken allerdings nur langsam weitergegeben

Eigentlich waren die mageren Jahre vorbei. Die Europäische Zentralbank hat die Zinsen kräftig erhöht und es gab wieder Zinsen am Sparbuch. Doch bei den Sparer:innen kamen die Zinserhöhungen nur langsam und verspätet an. Dafür schrieben die Banken variabel verzinster Kreditnehmer:innen ordentliche Zinszahlungen vor. Die Zins-Schere zwischen Einlage- und Kreditzinsen für Bankkund:innen klappt aktuell deutlich weiter auseinander als noch vor ein bis zwei Jahren. Betrug die Spanne im Jänner 2022 – vor Beginn der Zinswende – noch 1,7 Prozentpunkte, ist sie heute im September 2024 auf 2,4 Prozentpunkte angestiegen.

Banken erhöhen Kreditzinsen für Haushalte stärker als Einlagenzinsen

Zinsspanne stieg um rund 40 Prozent seit Jänner 2022

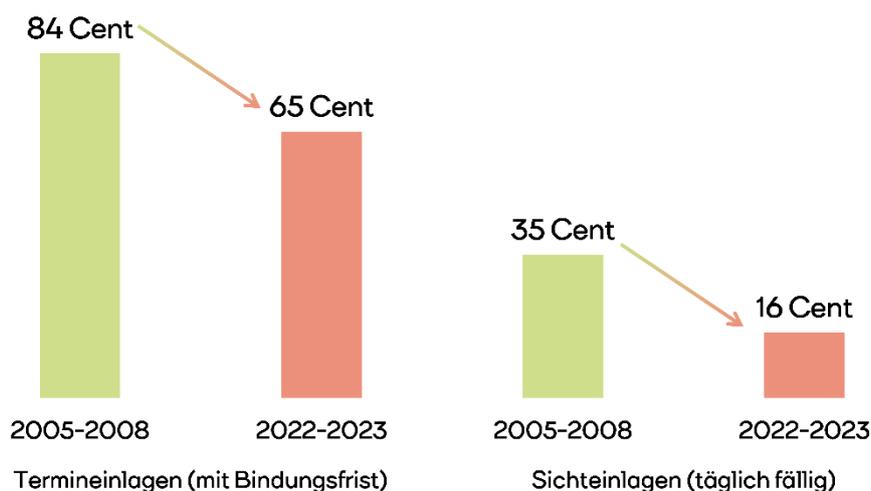


Quelle: OeNB, eigene Berechnungen

Die Banken geben die Zinsen auch deutlich langsamer weiter als früher. Im letzten Zinsaufschwung 2005-2008 erhielten Sparer:innen – nach einem Jahr Zinserhöhungen – auf ihre täglich fälligen Einlagen 35 Cent von jedem Euro Zinserhöhung – nur gut ein Drittel. Den Rest behielt die Bank. Diesmal sind es nur 16 Cent. Auch Besitzer:innen von gebundenen Einlagen erhielten damals 84 Cent. Heute sehen sie nur 65 Cent von jedem Euro Zinserhöhung der Zentralbank.

Ein gutes Jahr nach Beginn der Zinserhöhungen

Von jedem Euro Zinserhöhung der EZB. Wieviel geben Banken an Sparer:innen weiter?



Quelle: OeNB

MOMENTUM
/INSTITUT

Das Ergebnis der Zinspolitik der Banken: Rekordgewinne. Finanziert durch Sparer:innen, Kreditnehmer:innen und auch den Staat, der die Bankengewinne durch seine Geldpolitik kräftig subventioniert. Wenig überraschend häufen sich seitdem die wirtschaftspolitischen Vorschläge, wie man Sparer:innen helfen kann, höhere Zinsen zu lukrieren. Zwei bedeutende Vorschläge für Sparer:innen sind:

1. Ein **Vorzugssparbuch mit einer Mindestverzinsung** auf Sparkonten. Vorbild dafür sind Volkssparbücher wie in Frankreich.
2. Eine **Abschaffung der Kapitalertragsteuer** auf Sparbüchern.

Wir unterziehen beide Maßnahmen einem Verteilungs-Check. Wer profitiert in welchem Ausmaß von den beiden Vorschlägen? Dazu ziehen wir den Household Finance and Consumption Survey (HFCS) der Österreichischen Nationalbank heran. Wie ist das Geldvermögen auf Spar- und Girokonten verteilt? Der durchschnittliche Kontostand eines österreichischen Haushalts beträgt 31.300 Euro. Der Durchschnitt verzerrt jedoch das tatsächliche Bild, denn die Unterschiede sind enorm. Das reichste Vermögenszehntel der Haushalte besitzt alleine an Geldvermögen auf der Bank knapp 91.000 Euro. Weiteres Finanzvermögen wie Aktien, Anleihen, Lebensversicherungen oder Fonds sind da noch gar nicht eingerechnet. Das ärmste Zehntel hingegen nennt keine 1.200 Euro sein Eigen. Das Geldvermögen steigt dann an bis auf knapp 32.500 Euro im fünften Zehntel in der Mittelschicht. Danach sinkt es wieder. Wohlhabendere Haushalte der Mittelschicht halten ihr Vermögen nämlich eher als Eigentumswohnung oder -haus bzw. als anderes Finanzvermögen. Wirklich viel am Bankkonto – über 50.000 Euro – haben im Schnitt nur die reichsten zwanzig Prozent.

Durchschnittliches Guthaben auf Spar- und Girokonten



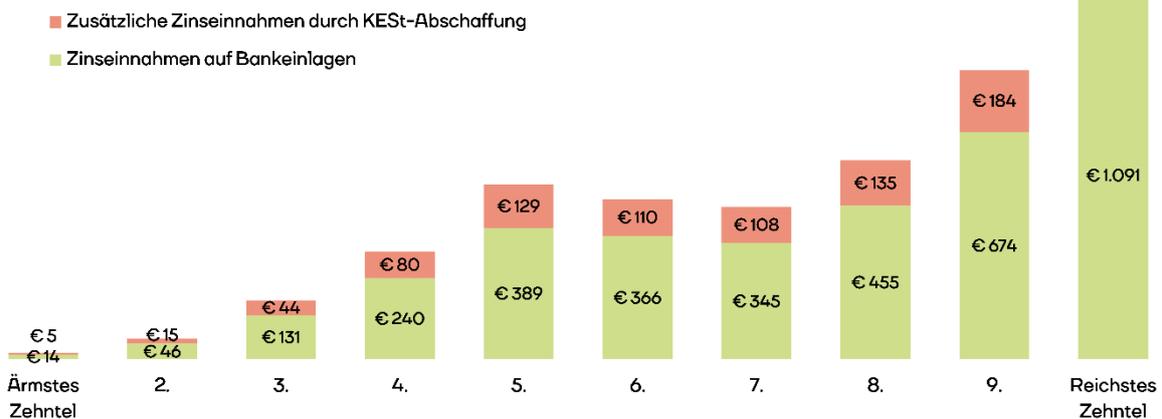
Quelle: HFCS 2021
Anmerkung: Haushalte gereiht nach Nettovermögen

/ Eine Abschaffung der Kapitalertragsteuer bringt den reichsten Haushalten am meisten

Nimmt man nun für alle den aktuellen Durchschnitts-Zinssatz an (1,60 Prozent laut Daten der Nationalbank im September 2024), so bedeutet dieses ungleiche Vermögen auch ein ungleiches Zinseinkommen. Das reichste Zehntel erhält abzüglich der Kapitalertragsteuer (KESt) knapp 1.100 Euro im Schnitt pro Jahr, das ärmste Zehntel gerade einmal 14 Euro im Jahr.

Abschaffung der Kapitalertragsteuer: Reiche profitieren am meisten

Zusätzliche Zinseinnahmen der Haushalte nach Vermögen durch Abschaffung der Kapitalertragsteuer für Einlagen bis 100.000 Euro



Quelle: HFCS 2021, eigene Berechnungen
Anmerkung: Haushalte gereiht nach Nettovermögen

Eine Abschaffung der Kapitalertragsteuer verstärkt diese Ungleichheit noch zusätzlich. Wer mehr Zinseinkommen hat, erhält auch eine größere Steuersenkung. Wer kaum Zinseinkommen hat, hat auch kaum etwas davon. Das reichste Zehntel würde im Fall einer Abschaffung der Kapitalertragsteuer 229 Euro mehr im Jahr erhalten. Das ärmste Zehntel der Haushalte im Schnitt jedoch nur magere 5 Euro. Die reichsten Haushalte bekommen also fast fünfzig Mal so viel wie die Ärmsten. Und das, obwohl die Rechnung bereits einen Deckel enthält: Wer mehr als 100.000 Euro am Sparbuch hat, erhält für sein Sparvermögen über 100.000 Euro keine KEST-Befreiung mehr.¹ Die vorgeschlagene Teil-Abschaffung der KEST verteilt also kräftig nach oben um. Denn der staatliche Einnahmefall geht mittelfristig mit weniger staatlichen Leistungen einher, die derzeit allen – aber stärker den Haushalten mit weniger Vermögen – zugutekommen.

/ Ein Vorzugssparbuch mit Mindestverzinsung hilft der unteren Mittelschicht am meisten

Das Vorbild für eine „Mindestverzinsung“ auf Sparbüchern ist das französische „Volkssparbuch“ (Livret d'épargne populaire, LEP). Es sieht derzeit einen Mindestzinssatz von 4 Prozent vor und soll vor allem die finanziellen Reserven der Kleinsparer:innen vor der Inflation schützen. Um die Treffsicherheit zu gewährleisten, kann das Sparbuch nur erhalten, wer nicht mehr als ein gewisses Höchsteinkommen bezieht.² Zusätzlich ist die Einlagensumme auf 10.000 Euro gedeckelt. Auf Österreich umgerechnet läge das Maximaleinkommen eines Ein-Personen-Haushalts bei rund 1.600 Euro netto monatlich (14x Mal).

Für Österreich heißt das: Insgesamt 1,5 Millionen Haushalte, das entspricht 2,7 Millionen Menschen – ein Drittel der Bevölkerung – könnten ein Vorzugssparbuch eröffnen. Dabei wurde berücksichtigt, dass das Mindestalter für die Eröffnung eines Vorzugssparbuch mindestens 18 Jahre beträgt, ein Sparbuch pro Person und maximal zwei pro Haushalt eröffnet werden können. Nach Einkommen sind die unteren 20 Prozent gänzlich berechtigt, ein Vorzugssparbuch zu eröffnen. Von den 30 Prozent der Haushalte mit den höchsten Einkommen ist niemand berechtigt. Dennoch wählen wir hier die Darstellung nach Vermögen, wodurch einzelne Haushalte mit hohem Vermögen und wenig Einkommen ebenfalls in den Genuss eines Vorzugssparbuchs kommen könnten.³

Das Livret d'épargne populaire ist nicht zu verwechseln mit dem Livret A, einer anderen französischen Sparbuchform. Der Zinssatz für das Livret A ist mit 3 Prozent etwas niedriger und der maximale Sparbetrag mit 22.950 Euro mehr als doppelt so hoch wie beim Volkssparbuch. Es gibt keine Einkommens- oder Altersbeschränkung bei der Eröffnung und auch keine maximale Anzahl pro Haushalt.

¹ Das orientiert sich eng an den Forderungen von ÖVP und NEOS. Der Freibetrag von 1.000 Euro von der Kapitalertragsteuer der NEOS entspricht der KEST-Befreiung von Sparbüchern bis 100.000 Euro bei einem Zinssatz von einem Prozent. Auch die FPÖ forderte ein zeitweises Aussetzen der Kapitalertragsteuer.

² Die entsprechenden Höchst-Einkommensgrenzen in Frankreich liegen für eine Familie mit zwei Kindern bei 46.367 Euro netto im Jahr, für zwei Erwachsene bei 34.393 Euro netto, für Alleinerziehende bei 28.406 Euro netto und bei 22.419 Euro für Singles.

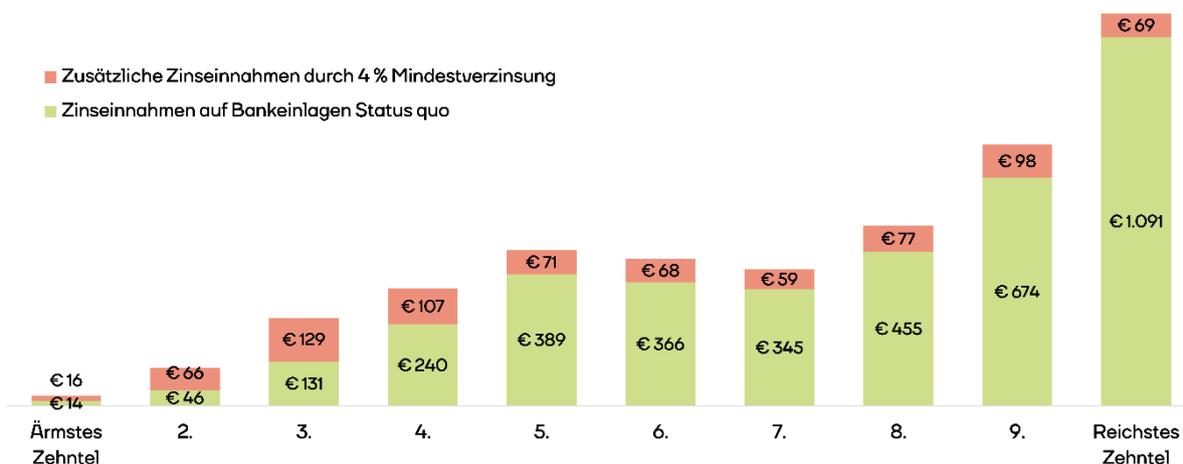
³ Im reichsten Zehntel der Haushalte nach Vermögen ist nicht einmal einer von fünf anspruchsberechtigt (18 Prozent). Im ärmsten Zehntel der Haushalte nach Vermögen haben über drei Viertel Anspruch auf ein Vorzugssparbuch (77 Prozent). Auf Personenebene sind die Ergebnisse sehr ähnlich: Im untersten Vermögenszehntel sind 79 Prozent anspruchsberechtigt verglichen mit 17 Prozent im obersten Zehntel.

Die Mindestverzinsung mit einem Vorzugssparbuch bringt vor allem der unteren Mittelschicht höhere Zinseinnahmen. Relativ zum angehäuften Vermögen ist der Effekt für die unteren vierzig Prozent – die Armen und die untere Mittelschicht – am größten. Das ärmste Zehntel hat kaum Ersparnisse, verdoppelt aber seine Zinseinkünfte von 14 auf 30 Euro. Im zweiten und dritten Zehntel der Haushalte – Ärmere bis untere Mittelschicht – werden die Zinseinkünfte teilweise mehr als verdoppelt. Im vierten Zehntel gibt es immerhin noch um rund die Hälfte mehr.

Auch absolut hat die untere Mittelschicht am meisten davon, obwohl sie deutlich weniger Sparvermögen hat als die Mittel- und Oberschicht: Das viertniedrigste Vermögenszehntel der Haushalte erhält 107 Euro mehr an Zinsen, das drittärmste Zehntel sogar 129 Euro. Die Mittel- und Oberschicht nach Vermögen (die reichsten sechzig Prozent) können hingegen im Schnitt nur zwischen 59 und 98 Euro mehr lukrieren – hauptsächlich, weil nur mehr wenige von ihnen überhaupt ein Vorzugssparbuch eröffnen dürfen. Jene, die die Einkommensgrenzen unterschreiten, profitieren hingegen stark, da sie zumeist den Maximalbetrag von 10.000 Euro einlegen können.

Vorzugssparbuch bringt der unteren Mittelschicht mehr Zinsen

Zusätzliche Zinseinnahmen durch die Einführung eines Vorzugssparbuchs nach französischem Vorbild mit 4 % Mindestverzinsung für Einlagen bis 10.000 Euro

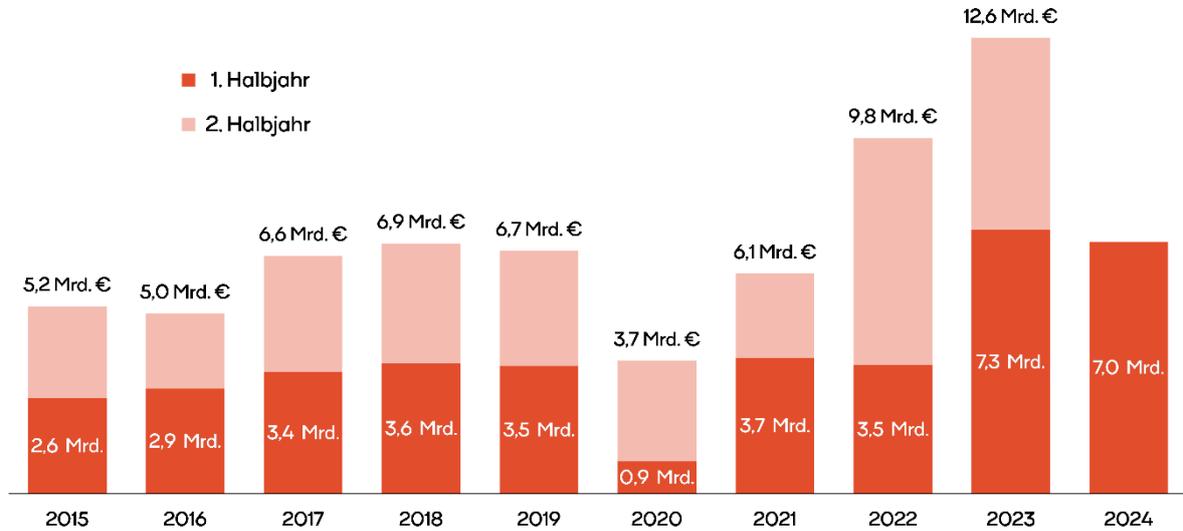


Quelle: HFCS 2021, eigene Berechnungen
Anmerkung: Haushalte gereiht nach Nettovermögen

/ Das Vorzugssparbuch lässt sich durch Bankengewinne gegenfinanzieren

Ein Unterschied zwischen beiden Varianten ist auch, wer die Rechnung dafür bezahlt. Eine Abschaffung der Kapitalertragsteuer für Einlagen bis zu 100.000 Euro kommt den Staat teuer. 423 Millionen Euro müsste er dafür in die Hand nehmen. Ein Vorzugssparbuch hingegen würden vor allem die Banken stemmen, weil sie ihren Kund:innen mit den Sparbüchern höhere Zinsen bezahlen. Angesichts der aktuellen Rekordgewinne der Banken sollte das keine große Schwierigkeit darstellen. Die 265 Millionen Euro, die ein Vorzugssparbuch kostet, entsprechen lediglich 2,1 Prozent der Gewinne der Banken 2023. Da erzielten die Banken 12,6 Milliarden Euro an Gewinnen, rund doppelt so viel wie in den Jahren vor dem Zinsanstieg ab Mitte 2022. In Frankreich unterliegen die Zinsen am Volkssparbuch keiner Kapitalertragsteuer. Im Fall Österreichs würde eine etwaige KEST-Befreiung des Vorzugssparbuchs Kosten von 44 Millionen Euro für den Staatshaushalt bedeuten.

Banken: Rekord-Gewinne setzen sich im 1. Halbjahr 2024 fort

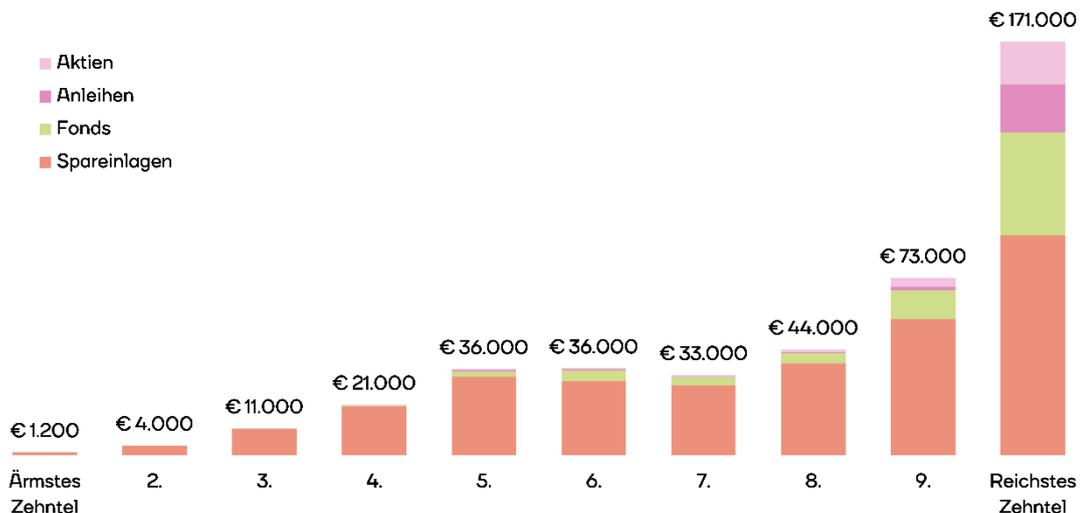


Quelle: OenB
Anmerkung: Dargestellt ist das Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen.

Kleinsparer:innen hängen stark von den Zinsen auf ihre Spareinlagen ab. Das Finanzvermögen der unteren 80 Prozent der Bevölkerung besteht nämlich fast ausschließlich aus Spareinlagen, während Aktien, Anleihen und Fonds nur für die oberen 10 Prozent von Bedeutung sind. Das reichste Zehntel der Haushalte hält nur die Hälfte ihres Finanzvermögens als Spareinlagen und hat die andere Hälfte in renditestärkeren Finanzinvestitionen geparkt. Wer über mehr finanzielle Mittel verfügt, kann diese auch risikoreicher anlegen. Wer aber gerade einmal einen kleinen Notgroschen zusammengespart hat, kann keine langfristig gebundenen und schon gar keine spekulativen Investitionen tätigen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit für eine risikolose und zinsträchtige Anlageform für Kleinsparer:innen in Form eines mindestverzinstes Vorzugssparbuchs.

Finanzvermögen der unteren 80 Prozent besteht fast nur aus Spareinlagen

Aktien, Anleihen und Fonds sind nur für die oberen 10 Prozent von Bedeutung



Quelle: HFCS 2021, eigene Berechnungen
Anmerkung: Haushalte gereiht nach Nettovermögen, durchschnittliches Finanzvermögen pro Haushalt

/ Wie ein Vorzugssparbuch ausgestaltet?

Die hohe Inflation hat die Unterschicht und untere Mittelschicht besonders hart getroffen. Auch ihr Notgroschen am Konto oder Sparbuch – sofern sie überhaupt eines ihr Eigen nennen können – hat stark an Kaufkraft verloren. In Frankreich hat das dortige Volkssparbuch genau das verhindert. Staatlich garantierte Mindestzinsen zumindest in Höhe der Inflationsrate erhalten die Kaufkraft der wenigen Ersparnisse dieser Haushalte. Ein maximaler Sparbetrag auf dem Sparbuch sowie eine Einkommensgrenze, bis zu der man das Sparbuch bekommen kann, stellt sicher, dass es tatsächlich nur Kleinsparer:innen zur Verfügung steht.

Österreich sollte ein **Vorzugssparbuch** mit staatlich garantierten Mindestzinsen einführen. Wie könnte es aussehen?

Der **Mindestzinssatz** des Sparbuchs sollte dem Leitzinssatz der Europäischen Zentralbank entsprechen. Ist der allerdings niedriger als die Inflationsrate, dann sollte er der Inflationsrate entsprechen, damit die Haushalte nicht durch die Teuerung ärmer werden. Aktuell würde der Zinssatz am Vorzugssparbuch also zumindest 3,4 Prozent betragen. Frankreich legt zudem den Zinssatz jeweils für eine mehrmonatige Periode fest, damit für Haushalte und Banken Planungssicherheit besteht.

Die **Einkommensgrenze**, bis zu der ein Haushalt das Sparbuch bei seiner Bank erhalten kann, könnte wie in Frankreich bei 46.500 Euro netto im Jahr für eine Familie mit zwei Kindern liegen. Für zwei Erwachsene wäre das maximale jährliche Nettoeinkommen 34.500 Euro, für Alleinerziehende 28.500 Euro und rund 22.500 Euro für Singles. Damit hätten mehr als ein Drittel der Haushalte (37 Prozent) in Österreich Zugang zum Vorzugssparbuch.

Die **maximale Sparsumme**, die jederzeit auf dem Vorzugssparbuch liegen darf, sollte 10.000 Euro pro Person betragen. Die genaue Grenze selbst ist politisch festzulegen, allerdings ist so sichergestellt, dass die wenigen Personen, die aktuell zwar wenig Einkommen erzielen, aber trotzdem viel Vermögen besitzen, den erhöhten Zinssatz nicht auf ihr gesamtes Sparvermögen erhalten. Um die soziale Treffsicherheit zu gewährleisten bräuchte es neben der Einkommensgrenze allerdings auch eine Vermögensgrenze. Dafür muss jedoch zuerst eine gesetzliche Grundlage zur Vermögensprüfung seitens der Bank geschaffen werden.

/ Quellen

Banque de France (2024). [L'épargne réglementée. Rapport annuel 2023.](#)

Service-Public.fr (2024). [Livret d'épargne populaire \(LEP\).](#)

Zitiervorschlag:

Picek, Oliver & Schuster, Barbara (2024). *Mehr Sparzinsen mit dem Vorzugssparbuch*. Momentum Policy Brief 4/2024.

/ Kontakt

Momentum Institut

Märzstraße 42/1

1150 Wien, Österreich

kontakt@momentum-institut.at

www.momentum-institut.at

**// MOMENTUM
/ INSTITUT**